

Jahresbericht 1925

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **4 (1926)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zeitschrift für Pilzkunde

Offizielles Organ des Schweizerischen Vereins für Pilzkunde

Jahresbericht 1925.

Dieser erstreckt sich von der Antrittszeit des neuen Zentralvorstandes 1. April bis 31. Dezember und kann sich auf das Geschäftliche beschränken, indem ein Bericht über die Pilzvegetation im Jahre 1925 von kundiger Feder in unserer Zeitschrift bereits erschienen ist. Sie wissen unter welchen peniblen Verhältnissen wir das Amt erhielten und der Sprechende an die Annahme desselben gewisse Bedingungen knüpfte; sie wissen auch, dass die letzte Jahresrechnung von der Delegiertenversammlung nicht genehmigt wurde, unbegreiflicherweise aber das Budget pro 1925. Es galt vorerst den wirklichen Stand der finanziellen Lage zu ermitteln, um alsdann Mittel und Wege zu suchen, eine Sanierung einzuleiten.

Die Geschäftsleitung und der Zentralvorstand haben 10 resp. 3 Sitzungen abgehalten, welche sich hauptsächlich mit organisatorischen- und Finanzfragen zu befassen hatten. Jedem Mitglied des Zentralvorstandes wurden gewisse Chargen zugewiesen, die Sektionsvorstände ersucht am Ausbau unserer Vereinigung tatkräftig mitzuhelfen, um auf grosser Basis die Verwirklichung unseres Zieles, ein geordnetes Verhältniss zu schaffen, herbeizuführen. Wenn auch unser Bestreben bis zu einem gewissen Grade in Erfüllung ging, und einzelne Sektionen haben uns wacker unterstützt, so müssen wir zu unserm grossen Bedauern konstatieren, dass infolge Passivität oder Gleichgültigkeit vieler Sektionen in dieser Beziehung keine Fortschritte zu verzeichnen sind. Es genügt nicht, dass die Vereinsleitung ihre Pflicht tut; wenn ihre Anordnungen und Wünsche nicht befolgt werden, so ist eine erspriessliche Arbeit unmöglich.

Bedeutungsvoller als die Organisationswar für uns die Finanzfrage und werden sie aus dem Rechnungsbericht ersehen, in welchem bedenklichem Stand wir von

Anfang uns befanden. Unsere Devise musste demnach lauten: Sparen, sparen und nochmals sparen!

Einzig für die 3 Zentralvorstandssitzungen, welche absolut notwendig waren, wurden die Auslagen vergütet. Der wissenschaftlichen Kommission konnten keine Kredite zugewiesen werden und mussten wir daher notgedrungen auch auf deren Mitarbeit verzichten. Gesuche und Einladungen von Sektionen zu Sitzungen, Ausstellungen und Propagandazwecken konnten wir nicht entsprechen; Gesuche um Subventionen von Vorträgen u. s. w. mussten abgewiesen werden. Eine engere Fühlungnahme mit unsern Sektionen wie wir es wünschten war unmöglich, und doch wäre eine persönliche Aussprache und sich kennen lernen nur von Gutem gewesen. Wie unsere Vorgänger, aber mit gleichem Resultat richteten wir ein Gesuch zur Erlangung einer Bundessubvention an den Bundesrat; das vorhandene Material wurde ergänzt, die bisherigen Zeitschriften gebunden beigelegt, die Pilzvergiftungsfälle bis auf den Tag nachgeführt und wohlbegründet von Vizepräsident Wyss und meiner Wenigkeit, dem Vorsteher des Schweiz. Gesundheitsamt zu H. des Bundesrates übergeben. Nach persönlicher Rücksprache mit Bundesrat Chuard wurde uns gesagt, dass die nationalrätliche Finanzkommission entschieden habe, grundsätzlich keine neuen Subventionsgesuche zu empfehlen.

Wir haben versucht das Darlehen des Herrn Schafroth aus unserer Rechnung auszumerzen; nach einer Unterredung wurde uns versprochen, einem Nachlasse zuzustimmen, doch müssen wir mit einer positiven Offerte aufrücken können.

Es stund von Anfang an klar, dass die Ursache aller Misere unser Organ: die «Schweiz. Zeitschrift für Pilzkunde» war. Ohne vorherige Dotierung, unge-

nügend berechnet und zu billig abgegeben, musste es, trotz allem Optimismus die finanzielle Lage des Verbandes zerrütten. Ohne eine Erhöhung des Beitrages kamen einzig in Betracht: «eine wesentliche Erhöhung der Mitgliederzahl und eine viel intensivere Benützung des Inseratenteiles.» Der Bestand der Sektionen ist aber wie im Vorjahr 14, die Mitgliederzahl nicht stark angewachsen. Trotz wiederholtem Aufruf um Gewinnung von Inserenten sind nicht nur keine eingegangen, wohl aber frühere Aufträge zurückgezogen worden. Nur wenige Sektionen haben den Inseratenteil zum Sprachrohr ihrer Vereinstätigkeit benützt. Unsere Bestrebungen auf diesem Wege die Finanzlage zu verbessern hatten keinen Erfolg. Wir liessen dennoch nicht nach. Als dann noch viele Sektionen mit ihren Beiträgen im Rückstand waren und trotz höfl. Ersuchen um Einzahlung nicht reagierten, blieb uns nicht anderes übrig, als zum letzten Mittel zu greifen und das Erscheinen der Zeitschrift zu sistieren, denn zu einer Defizitwirtschaft wollten wir unter keinen Umständen Hand bieten. Diese Massnahme hat uns von verschiedenen Seiten Vorwürfe eingebracht. Unsere Gründe haben wir in der Zeitschrift dargelegt, der heutige Kassenbericht wird noch genauer Aufschluss geben. Dankbar sind wir denjenigen Sektionen, die uns mit freiwilligen Beiträgen beigesprungen sind, sowie auch für alle wohlgemeinten Ratschläge. Für 1925 ist die Sache in Ordnung, aber für die Zukunft stehen wir genau wieder auf unsicherem Boden und nur eingreifende Massnahmen können Abhilfeschaffen. Entweder müssen wir den jährlichen Beitrag erhöhen oder starke Einschränkungen an der Zeitschrift vornehmen. Es wird uns empfohlen weitere Einsparungen in der Reduktion der Mitgliederzahl des Zentralvorstandes, Ausfall einer Delegierten-

versammlung, Zuweisung des Zentralvorstandes an einen Vorort u. s. w. zu suchen. Die Delegiertenversammlung als souveräne Instanz hat die Befugnis hierüber zu entscheiden.

Die Geschäftsleitung mit dem Zentralvorstand hat sich redlich bemüht den verfahrenen Vereinskarren auf ebenen Weg zu bringen. Sie haben von dem ihnen eingeräumten Ausgabenkredite keinen Gebrauch gemacht. Sekretariat wie das Kassieramt hatten grosse Arbeit zu bewältigen und verdanke ich meinen Mitarbeitern in der Geschäftsleitung ihre unermüdliche Tätigkeit, wie das stets gute Einvernehmen; ich danke auch der Redaktion und Administration sowie der wissenschaftlichen Kommission für ihre wertvollen Dienste, den Mitgliedern des Zentralvorstandes für ihr stets einsichtsvolles Verständnis und Unterstützung, sowie allen Korrespondenten und Inserenten unserer Zeitschrift. Unsere Situation hat sich insofern gebessert, dass sie sich überblicken lässt und uns mit aller Deutlichkeit zeigt welchen Weg wir zu beschreiten haben. Die heutige Delegiertenversammlung muss den ausführenden Organen die Mittel geben, wenn ihre Aufträge und Beschlüsse verwirklicht werden sollen; ohne diese müssen wir deren Erfüllung ablehnen. Es bedingt dies ein kleines Opfer fürwahr, jedoch sollte dies der guten Sache der wir dienen, wert sein.

Ich schliesse den Jahresbericht dem Wunsche ausdrückend, es möge die heutige Delegiertenversammlung mit Ruhe und Sachlichkeit beraten, wie wir unsere Vereinigung festigen und lebenskräftig erhalten können zur Förderung unseres gemeinsamen Zieles. H. D.

Bericht über die Delegiertenversammlung folgt in nächster Nummer.

Pilzmarkt und -Kontrolle in der Schweiz.

Von H. W. Zaugg.

Wohl in den meisten Städten Europas wird man zur Sommers- und Herbstzeit auf den Viktualienmärkten neben Gemüse auch Pilze zum Verkauf angeboten finden. Anfänglich wird kaum die *Nachfrage* nach

Pilzen den Grund gebildet haben, solche zum Verkauf auf den Markt zu bringen, als vielmehr das Bestreben ärmerer Volkskreise, sich dadurch einigen *Verdienst* zu sichern. Der Zeitpunkt, wann Pilze erst-